

„Sie hat so viele Ideen mitgebracht“

VON SIMONE DENU

Herrenberg: Tetiana Manko aus der Ukraine hat in der Bonilla Pralinenmanufaktur einen Arbeitsplatz gefunden. Zum Weltflüchtlingstag stellt die Agentur für Arbeit die Erfolgsgeschichte der 34-Jährigen vor.



Tetiana Manko aus der Ukraine kümmert sich um den Social-Media-Auftritt der Bonilla Pralinenmanufaktur. GB-Foto: Vecsey

Natalia Bonilla war rasch klar: Das passt. Die Unternehmerin, die mit ihrem Mann Xavier Bonilla eine Pralinenmanufaktur in Herrenberg betreibt, war auf der Suche nach einer Social-Media-Managerin, hatte die Stelle ausgeschrieben, auch über die Kanäle der Arbeitsagentur. Tetiana Manko, im März 2022 mit ihrem jetzt fünfjährigen Sohn nach Deutschland geflüchtet, hatte sich auf die Stelle beworben. Nach

einem Praktikum ist die 34-Jährige seit Ostern dieses Jahres in Teilzeit fest angestellt. „Wow!“ sagt die Inhaberin der Bonilla Pralinenmanufaktur begeistert. „Sie ist so offen. Sie hat so viele Ideen mitgebracht, wie sie die Pralinen in Szene setzt.“ Am Laptop zeigt Natalia Bonilla, was Tetiana Manko umgesetzt hat – etwa ein Oster-Gewinnspiel gleich zum Einstieg oder jetzt ein Video, passend zur Europameisterschaft, in dem kugelförmige Pralinen, manche im Fußball-Look über das Spielfeld hüpfen. „Sie bringt so viel Power und Kraft mit“, sagt Natalia Bonilla über ihre neue Mitarbeiterin aus der Ukraine. Durch die Nutzung von KI, Künstlicher Intelligenz, sei es auch möglich, ohne perfekte Sprachkenntnis grammatikalisch korrekte Texte für die Social-Media-Plattformen des Unternehmens zu kreieren, erläutert Bonilla. „Heutzutage hat man so viele Möglichkeiten, sich in einem Job weiterzuentwickeln – wenn man das selbst möchte.“

Zum gestrigen Weltflüchtlingstag informierte die Agentur für Arbeit Stuttgart über den im Oktober 2023 gestarteten „Job-Turbo“ zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten und hat als Ort für die Veranstaltung die Pralinenmanufaktur Bonilla ausgewählt – schließlich ist die berufliche Integration der Ukrainerin auch für die Behörde ein Erfolg. Wie Gunnar Schwab, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit in Stuttgart betont, müssten für den Turbo, bei dem die Geflüchteten engmaschiger vom Jobcenter betreut werden, allerdings auch Arbeitgeber gewonnen werden, „die bereit sind, Geflüchtete einzustellen“.

Die Bonillas haben keine Berührungsängste. Ihre eigenen Wurzeln, erzählt Natalia Bonilla, würden in Südsibirien liegen, ihre Muttersprache sei russisch und ihr Mann käme aus Frankreich. „Wir sind international“, so die Unternehmerin, „und sehr offen für Menschen aus anderen Ländern.“ Die ursprüngliche Qualifikation stehe bei den Bewerbern nicht im Vordergrund, sondern vielmehr der Mensch dahinter. „Wie lernfähig ist dieser, wie anpassungsfähig?“

Die erste Zeit in Deutschland sei sehr schwer gewesen, schildert Tetiana Manko, die zuerst in Calw unterkam. „Ich habe kein Deutsch gesprochen, hatte keine Bekannten, keine Familie.“ Die alleinerziehende Mutter absolvierte den allgemeinen Integrationskurs, um Deutsch zu lernen, startete im Anschluss ihre Bewerbungen. In Charkiw war die studierte Betriebswirtin Geschäftsführerin eines Unternehmens, das Räumlichkeiten in einem Gebäudekomplex vermarktete. In Deutschland war ihre Arbeitskraft zunächst nicht gefragt: „Ich erhielt viele Absagen, weil man sich wunderte, dass ich als Verkäuferin arbeiten möchte.“

Steffen Becker, Fallmanager im Herrenberger Jobcenter, coachte die 34-Jährige, nachdem sie wegen der größeren Auswahl an Arbeitsstellen nach Herrenberg gezogen war. „Sie weiß genau, was sie will“, betont Becker, der insgesamt 300 Geflüchtete betreut und unter dessen Betreuung sich Manko dann auch bei Bonilla bewarb. Über den Job-Turbo sollen Menschen schneller in ein Arbeitsverhältnis gebracht werden. Der Gedanke dahinter: Arbeit bedeutet auch Integration, parallel zu einer Beschäftigung könnten zudem berufsbegleitend weitere Sprachkurse besucht werden.

Tetiana Manko arbeitet nun in Teilzeit. Mehr ist nicht möglich – ihr Sohn wird nur halbtags in der Kita betreut. Die 34-Jährige ergänzt: „Es war schwerer, einen Kindergartenplatz zu bekommen, als eine Wohnung zu finden.“ Gunnar Schwab bestätigt, dass die Kinderbetreuung „ein riesen Hemmschuh“ bei der Beschäftigung von Arbeitskräften sei. Unter den Geflüchteten aus der Ukraine seien zwei Drittel Frauen, von welchen viele Kinder hätten, schildert er.

In der Pralinenmanufaktur fand sich gestern auch die SPD-Bundestagsabgeordnete Jasmina Hostert ein, die die Kinderbetreuung ebenfalls als „ein großes Problem“ bezeichnete, und das nicht nur, wenn Geflüchtete eine Arbeit aufnehmen, sondern auch, wenn sie Sprachkurse belegen wollten. „Aber wir können uns keine Erzieher backen.“ Seitens der Arbeitsagentur wurde der Appell an Hostert gerichtet, bei den anstehenden Haushaltsberatungen in Berlin, die Ressourcen für die Jobcenter im Blick zu haben. Dort würde mit der aktuellen Betreuungsarbeit „ein Kraftakt“ geleistet werden, so Schwab. Hostert, die vor 30 Jahren während des Bosnien-Kriegs nach Deutschland geflohen war, bezeichnet die Integration über die Arbeit als „Zukunftsinvestition“. Für die Eingliederung der Menschen sei allerdings eine gesamtgesellschaftliche Bereitschaft notwendig – aber auch eine Flexibilität der Menschen aus dem Ausland. Für die Agentur für Arbeit könne die „Erfolgsgeschichte“ um Tetiana Manko anderen Geflüchteten eine Perspektive aufzeigen, sie solle aber auch möglichst viele weitere Unternehmen davon überzeugen, dem Beispiel der Bonilla Pralinenmanufaktur zu folgen. Tetiana Manko erklärt in Richtung ihrer Arbeitgeberin: „Ich bin so froh, dass Sie mir eine Chance gegeben haben.“

Weitere Infos gibt es unter www.arbeitsagentur.de/k/job-turbo
